



Mineur, «Bohrerbueb» und Handlanger in einem Steillager, um 1925. Aufnahme eines unbekanntem Fotografen.

gepackt. Wie ein (diesmal positiver!) Virus hat der Gonzen auch die Geologie, die Geschichte, die Biologie, die Elektronik, den Weinbau (Önologie), die Volkskunde, den Tourismus und viele weitere Gebiete aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur befallen. Vor allem aber ist der Berg den Menschen im Sarganserland und in den angrenzenden Gebieten als vertraute Erscheinung fest ans Herz gewachsen – und er erfüllt sie auch mit etwas Stolz.

Am neuen Gonzenbuch haben 21 Autoren und eine Autorin mitgearbeitet. Sie alle sind spezialisiert auf ihrem Gebiet und über ihre Arbeit mit dem Gonzen verbunden. Nachfolgend sollen jeweils einleitende

Texte einen Überblick über ausgesuchte, im Buch abgehandelte Themen verschaffen. Anschliessend werden kurze, aber umso markantere Auszüge aus einzelnen Beiträgen geboten; die Autorschaft soll also im Originalton zu Wort kommen. Das dazwischen gestreute und legendierte Bildmaterial weist hin auf die höchst eindrucksvolle Illustration des neuen Gonzenbuchs. Fotografien, Schaubilder und Pläne erleuchten das sonst stockfinstere Gonzeninnere und machen der Leserschaft auf eindrucksvolle Weise bewusst: Der Gonzen ist mehr als nur ein Berg mit einem Loch drin. Der Gonzen lebt!

Geopark Gonzen

Der Geologe David Imper befasst sich in seinem Beitrag mit der geologischen Vergangenheit des Gonzens. Der Berg ist das bedeutendste Erzvorkommen der Schweiz, und das Eisenbergwerk Gonzen gilt zu Recht als das Denkmal der Erzgewinnung in der Schweiz. Herznach (Kanton Aargau) hat zwar weit grössere (geschätzte) Vorräte als der Gonzen, das Gestein weist aber einen viel tieferen Eisengehalt auf. Impers Ausführungen über die Erze und Mineralien vertiefen den Blick in den Berg. Die Suche der Bergleute nach dem Rohstoff war immer wieder erschwert und oft glücklos, da der Erzhorizont (die Erzschiefer) als Folge der Alpenfaltung wiederholt Brüche und Verwerfungen erfahren hat. Zentral für das Verständnis, wie die Erzschiefer überhaupt entstanden ist, sind die sogenannten «Black Smokers», denen David Imper einen längeren Abschnitt widmet.

Imper: «Erst 1977 wurden bei Tauchbootexpeditionen mehrere Meter hohe Schlote auf dem Meeresboden entdeckt, aus denen heisse, trübschwarze Lösungen strömen. Diese werden als «Black Smokers», als «Schwarze Raucher» also, bezeichnet. Das austretende Wasser enthält vor allem Sulfide und andere Salze von Eisen, Mangan, Kupfer und Zink, die zuvor bei der Zirkulation im Untergrund aus den dortigen Gesteinen gelöst wurden. Das austretende Wasser kann bei den am Meeresboden herrschenden grossen Druckverhältnissen über 400 Grad Celsius heiss sein und